

Das Bild auf der Vorderseite: Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) zur Zeit seiner Ankunft in Weimar, gemalt von seinem Freund Georg Melchior Kraus um 1775/76. Ölgemälde von Georg Melchior Kraus (1737-1806). Stiftung Weimarer Klassik

Das Bild auf der Rückseite (aus Goethes Bibliothek): Auzug aus: „Fürstl. Sächsische Forst- und Wald- auch Jagd- und Weidwerks-Ordnung in dem Fürstenthum Weimar und der Jenaischen Landes-Portion, benebst der Straf-Tabelle“ aus dem Jahr 1775 mit Goethes Exlibris (Ruppert-Nr.: 3841)

Impressum

Copyright August 2007, Dezember 2011, alle Rechte vorbehalten

Verlag Kessel

Eifelweg 37

53424 Remagen

Tel.: 02228-493

Fax: 01212-512382426

E-Mail: nkessel@web.de

In Deutschland hergestellt.

Druckerei Sieber

www.business-copy.com

ISBN: 3-935638-86-8

Goethe und die Forstwirtschaft

von
Maria Wagner

Verlag Kessel
www.verlagkessel.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur überarbeiteten zweiten Auflage	7
Vorwort zur ersten Auflage.....	9
Einleitung.....	11
Johann Wolfgang von Goethe – Ein kurzer Einblick in seine Biographie.....	12
Weihnachten im Forsthaus Waldeck – Goethes erste Bekanntschaft mit Forstleuten und dem Forstwesen im Herzogtum Sachsen-Weimar	15
Bedeutende Forstmänner um Goethe.....	18
Die Familie Sckell	20
Der Oberforstmeister Otto Joachim Moritz Baron von Wedel.....	25
Goethe und die Ilmenauer Jägerschaft	28
Die Familie von Staff.....	30
Der Wildmeister Carl Christoph Oettelt.....	34
Peter Im Baumgarten	36
Der Oberforstmeister Friedrich August Freiherr von Fritsch.....	42
Weitere Forstleute um Goethe.....	46
Goethe und der Oberforstrat Heinrich von Cotta	47
Der Oberforstrat Gottlob König	55
Der Oberforstmeister Georg Ferdinand Nicolovius	57
Der Hofjäger Anton Georg Hauptmann	61
Der Wildmeister Johann Gottlieb Botz	63
Der Oberforstmeister Friedrich Carl Christian von Poseck.....	65
Der amtliche Goethe.....	67
Goethe im Geheimen Consilium	71
Der Zillbacher Holzprozess	75
Goethe in der Bergwerkskommission	84
Suche nach alternativen Brennmaterialien	88
Anpflanzungen im Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.....	91
Die Forstschädlingsplage in den späten 1790er Jahren.....	100
Goethes Tätigkeit in der Weimarer Kammer	110
Goethe über die forstliche Ausbildung	113

Goethe und die Naturforschung	118
Goethes Herbarium	121
Goethes Holzsammlung	127
Sammlung von Abnormitäten	129
Merkwürdige Heilung eines schwer verletzten Baums.....	131
Spiraltendenz der Pflanzen	135
Zusammenfassung	140
Anhang	142
Quellenverzeichnis	143
Literaturverzeichnis	145
Abbildungsverzeichnis.....	149
Danke	152

Vorwort zur überarbeiteten zweiten Auflage

„*Goethe und die Forstwirtschaft*“, „*Goethe und das Forstwesen aus seiner Dichtung, Forschung und amtlichen Tätigkeit*“ sowie „*Goethe und die Jagd*“ sind Themen, welche im Rahmen eines von 1999 bis 2002 durchgeführten SAM-Forschungsprojektes anlässlich des 250. Geburtstages von JOHANN WOLFGANG VON GOETHE bearbeitet wurden. Diese Themen wurden erstmals unter dem Gesichtspunkt des Einflusses der „*Weimarer Klassik*“ auf das Forstwesen sowie die Entwicklung der Forst-, Jagd- und Naturwissenschaften betrachtet und erforscht. Im Vordergrund stand die Tätigkeit GOETHEs als Staatsmann. Auch sein künstlerisches Wirken als Dichter und Maler stellte einen Bezug auf das Forstwesen seiner Zeit dar.

In seiner amtlichen Tätigkeit nahm JOHANN WOLFGANG VON GOETHE beispielsweise Einfluss auf eine nachhaltige Waldbewirtschaftung, indem er aktiv am Ausgang des über viele Jahre andauernden „*Zillbacher Holzprozesses*“ beteiligt war. Durch die Bekanntschaft und Freundschaft mit namhaften Forstleuten, Forstwissenschaftlern und Jägern seiner Zeit schärfte GOETHE seine Blickweise auf das Forstwesen, die Arbeitsweise und Verantwortung der Forstleute bezüglich der Erhaltung und Mehrung der Wälder einschließlich deren nachhaltiger, planmäßiger Bewirtschaftung.

Gerade im Jahr 2011, dem von der UNESCO proklamierten „*Internationalem Jahr der Wälder*“, ist es von großer Bedeutung, derartige Themen, wie sie durch die SAM-Projektgruppe „*Weimarer Klassik und das Forstwesen*“ seiner Zeit bearbeitet wurden, nochmals aufzugreifen.

Die Entwicklung der Wälder, des Forstwesens und der Forstwissenschaften im Einklang mit der Entwicklung der Naturwissenschaften sowie die Einflussnahme bedeutender Persönlichkeiten auf diesen Prozess sind kennzeichnend für den Wandel von ausgeplünderten Wäldern im 17. und 18. Jahrhundert zu leistungsfähigen Wirtschaftswäldern unserer heutigen Zeit.

Waldfunktionen wurden ausgehend von den Anfängen der Forstwissenschaften neu definiert, Forstverwaltungen erhielten feste Strukturen und die Ausbildung junger Forstleute wurde auf ein sehr hohes Niveau gehoben. Dieser Entwicklungsprozess dauert bis in unsere heutige Zeit an. In der Betrachtung dieses Prozesses dürfen jene

Menschen nicht vergessen werden, die maßgebend Einfluss nahmen. Zu ihnen gehört zweifelsfrei auch JOHANN WOLFGANG VON GOETHE.

Die Thematik „Wald“ und „Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung“ wurde jüngst auch durch die Bundesregierung Deutschlands aufgegriffen und in der „Waldstrategie 2020 – Nachhaltige Waldbewirtschaftung – eine gesellschaftliche Chance und Herausforderung“ beschlossen.

Das Positionspapier „Waldstrategie 2020“ ist wegweisend für eine nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wälder. Einbezogen sind alle Berufsgruppen, welche vom und mit dem Wald leben, auch alle Bürger unseres Landes. Eine wichtige Rolle wurde den Forstleuten und Waldbesitzern zugeschrieben. Im Rahmen der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit sind sie in der Verantwortung, die Umweltbildung zu organisieren und entsprechend zu entwickeln. Es ist wichtig, den Mitmenschen die vielfältigen Funktionen des Waldes, den Waldnaturschutz und eine nachhaltige Waldbewirtschaftung im Zuge des Klimawandels unter Förderung der Biodiversität näher zu bringen, um die Bedeutung der Wälder zu veranschaulichen. Zur forstlichen Öffentlichkeitsarbeit gehören eben auch die Aufarbeitung der Forstgeschichte sowie die Publikation der Ergebnisse der Forschungsarbeit auf diesem Gebiet.

Der im 18. Jahrhundert einsetzende Prozess der nachhaltigen und planmäßigen Waldbewirtschaftung in Deutschland wird heute in der „Waldstrategie 2020“ fortgesetzt.

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ wurde erstmals durch den Thüringer Forstmann HANSS CARL VON CARLOWITZ in seiner 1713 erschienenen „*Sylvicultura Oeconomica*“ definiert, gefordert und dafür Lösungswege beschrieben. Im Laufe von drei Jahrhunderten wurde dieser Begriff weiter entwickelt und mit neuen Inhalten versehen.

Unsere Aufmerksamkeit gilt allen Beteiligten dieses drei Jahrhundere währenden Prozesses. Zu ihnen gehört zweifelsfrei auch der „Dichturfürst“ JOHANN WOLFGANG VON GOETHE. Die vorliegende überarbeitete Nachauflage des Werkes von Frau Dr. MARIA WAGNER soll an das Wirken des großen deutschen Dichters, Staatsmannes und Naturforschers erinnern und sein Wirken in einem neuen Licht erscheinen lassen.

Arnstadt, im November 2011

MICHAEL KOLBE

Vorwort zur ersten Auflage

Thüringen gehört mit zu den walddreichsten Ländern Deutschlands. Die Waldentwicklung war auch in Thüringen an die geschichtliche Entwicklung des Landes geknüpft. Bis Mitte des 18. Jahrhunderts wurden mit der Ansiedlung von Handwerk und Gewerbe, des Bergbaus sowie der weiteren Besiedlung des Landes große Mengen an Holz benötigt. Mancherorts machte sich eine besondere Form der Holzverknappung bemerkbar. Ja man sprach sogar von einer gewissen Holznot. In siedlungsnahen Gebieten wurden die Wälder ausgeräumt. Regelrechte Buschlandschaften entstanden. Eine geregelte Forstwirtschaft, wie man sie heute kennt, gab es noch nicht. Rodungsverbote, wie aus dem späten Mittelalter sowie erste Jagd- und Waldordnungen der Landesherren in den thüringischen Kleinstaaten sollten die Holzverknappung und weitere Ausplünderung der Wälder verhindern. Das Forstwesen begann sich gerade erst zu etablieren. Die Entwicklung der Forstwissenschaften nahm ihren Anfang.

Es wurde versucht, ab der zweiten Hälfte des 17. und ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu einer geregelten Waldbewirtschaftung überzugehen.

Eine forstliche Ausbildung in Form von forstlichen Schulen oder Forstakademien zur Ausbildung von Förstern gab es noch nicht. Erst Ende des 18. Jahrhunderts kam es unter JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN und HEINRICH COTTA durch die Gründung von Meisterschulen bzw. forstlichen Lehranstalten zu einem Aufschwung in der forstlichen Lehre und Forschung.

Beeinflusst durch die französische Revolution hielt auch in Thüringen neues, fortschrittliches Gedankengut, Gedankengut der Aufklärung, Einzug. Dies beeinflusste nicht nur die Künste, die Wirtschaft und das Bürgertum, sondern auch das Forstwesen.

Zu den fortschrittlichsten Staaten Thüringens gehörte auch das Herzogtum Sachsen-Weimar. Die Herzogin ANNA AMALIA, die Mutter des späteren Großherzogs CARL AUGUST, stand dem neuen Gedankengut aufgeschlossen gegenüber. Sie ist als Förderin der Künste und der Wissenschaften bekannt.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam auch der junge JOHANN WOLFGANG VON GOETHE an den Hof zu Weimar. In kürzester Zeit gehörte GOETHE zum engsten Freundeskreis des jungen Herzogs.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE ist hauptsächlich als „*Dichturfürst*“ und Staatsmann bekannt. Er war ein Multitalent. Im Kabinett am Hofe zu Weimar hatte er das Amt

des Ministers für Bergbauangelegenheiten inne. Durch dieses hohe Amt hatte er auch Berührungen mit dem Forstwesen und Kontakte zu den Forstleuten im Herzogtum Sachsen-Weimar.

Diese Beziehungen zum Forstwesen, seine Kontakte zu den Forstleuten und sein Einfluss auf die Entwicklung des Forstwesens wurden bisher kaum auf komplexer Weise untersucht und dargestellt.

Im Rahmen des Goethejahres 2002 wurde diese Thematik durch eine Projektgruppe aufgegriffen und bearbeitet. Die Projektgruppe wurde unterstützt durch das Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt (Abt. Forsten) sowie der Umweltprojekt- und Dienstleistungsgesellschaft mbH Erfurt. Im Ergebnis dieser Forschungsarbeit entstanden mehrere Publikationen, die GOETHES Verbindung zu Jagd sowie den Einfluss des Waldes und des Forstwesens auf die Dichtungen und Zeichnungen GOETHES darstellten. Das vorliegende Werk von Frau MARIA WAGNER befasst sich mit der Stellung und dem Einfluss Goethes auf die Entwicklung des Forstwesens.

Durch diese Publikation wurde ein weiterer Beitrag in der Goetheforschung geschaffen.

MICHAEL KOLBE

Einleitung

Die Aufmerksamkeit, welche JOHANN WOLFGANG VON GOETHE dem Weimarer Forstwesen entgegenbrachte, wurde durch eine Vielzahl von Aspekten befördert; da waren zum einen sicherlich sein enges Verhältnis zum Herzog CARL AUGUST, dem passionierten Jäger und Botaniker, seine amtliche Tätigkeit in der Regierung und Verwaltung des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach mit den vielen Reisen durch das walddreiche Thüringer Land, zum anderen seine Bekanntschaft mit vielen Forstleuten und Jägern schon vom Beginn seiner Weimarer Zeit an oder auch sein Mitwirken an Baumanpflanzungen im Zuge seiner Garten- oder der Parkgestaltung an der Ilm. Aber auch GOETHES persönliche Interessen, wie seine Naturverbundenheit und die rege Anteilnahme an der sich damals erst stärker entwickelnden naturwissenschaftlichen Forschung brachten ihn mit zahlreichen forstlichen Aspekten in Berührung.

Der Umgang mit den Thüringer Forstleuten lenkte sein Augenmerk auf die praktischen Probleme der Forstwirtschaft. Fragen der Vermessung der Reviere, Berechnung der Holzbestände und Erträge, Verwendung der Hölzer, Harzgewinnung, Köhlerei, der Kampf gegen Forstschädlinge sowie die Regulierung des Wildbestandes fanden sein Interesse.

Dabei lernte GOETHE die Bemühungen tüchtiger Forstleute um eine wirkliche Forstkultur kennen und schätzen.

Johann Wolfgang von Goethe – Ein kurzer Einblick in seine Biographie

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE gehörte zu den großen Dichtern und Denkern im 18. und 19. Jahrhundert. GOETHE wurde am 28. August 1749 in Frankfurt am Main geboren. Sein Geburtshaus ist das heutige Goethe-Haus am Großen Hirschgraben in Frankfurt am Main.

Sein Vater, JOHANN CASPAR GOETHE (1710 – 1782), war von Beruf Jurist, übte diesen aber nicht aus. Seinen Lebensunterhalt bestritt er aus den Erträgen seines Vermögens, welches auch später seinem Sohn JOHANN WOLFGANG ein sorgenfreies Leben ermöglichen sollte.

JOHANN CASPAR GOETHE heiratete 1748 die gerade einmal 17 jährige CATHERINA ELISABETH TEXTOR (1731 – 1808). Sie entstammte einer wohlhabenden Frankfurter Familie. Der Vater von CATHERINA ELISABETH war Stadtschuldheiß in Frankfurt und somit der ranghöchste Justizbeamte dieser Stadt.

JOHANN WOLFGANG hatte noch vier weitere Geschwister, von denen jedoch nur seine jüngere Schwester CORNELIA das Kindesalter überlebte. Die beiden Geschwister erhielten eine sehr aufwändige Ausbildung. JOHANN WOLFGANG besuchte von 1756 bis 1758 eine öffentliche Schule. Danach wurde er gemeinsam mit seiner Schwester durch den Vater und mehrere Hauslehrer unterrichtet. Der Unterricht umfasste unter anderem die Fächer Französisch, Englisch, Italienisch, Griechisch sowie naturwissenschaftliche Fächer, Zeichnen und Religion. Zusätzlich wurde JOHANN WOLFGANG im Reiten, Fechten und Tanzen unterrichtet und lernte auch das Cello spielen.

Bereits im frühen Kindesalter kam der junge GOETHE mit der Literatur in Kontakt. Begonnen hatte es mit den „Gute-Nacht-Geschichten“ der Mutter und der „Bibellektüre in der frommen, lutherisch-protestantischen Familie“. Der kleine JOHANN WOLFGANG GOETHE ließ sein Talent an erster literarischer Phantasie in der Gestalt erkennen, dass er Märchen erfand und diese seinen Freunden in der Ich-Form äußerst spannend erzählte, so dass der Anschein erweckt wurde, als hätte er alles selbst erlebt. Im Hause GOETHE wurde auch sehr viel gelesen. Die Bibliothek des Vaters umfasste über 2000 Bücher. Ein französischer Offizier, der während des Siebenjährigen Krieges im Haus GOETHE einquartiert war, brachte JOHANN WOLFGANG erstmals mit der französischen Dramaturgie in Berührung.

1765 begann er auf Weisung seines Vaters in Leipzig Jura zu studieren. Gegenüber Frankfurt war Leipzig eine mondäne, weltoffene Stadt, so dass sich JOHANN WOLFGANG GOETHE auch in Bezug auf seine Kleidung und Umgangsformen dem eleganten Lebensstil anzupassen suchte.

Schon bald begann GOETHE das Pflichtstudium zu vernachlässigen und widmete sich stattdessen Poetikvorlesungen bei CHRISTIAN FÜRCHTEGOTT GELLERT. GELLERT hielt jedoch nicht viel von den poetischen Versuchen des jungen GOETHE. Weiterhin besuchte er Zeichenunterrichte bei ADAM FRIEDRICH OESER, welcher das Kunstverständnis GOETHES weiter förderte. 1769 wurde GOETHES erstes Werkunter dem Titel „*Neue Lieder*“ veröffentlicht.

GOETHE erlitt im Juli 1768 einen Blutsturz (wahrscheinlich Tuberkulose), und kehrte daraufhin nach Frankfurt zurück.

Im Jahre 1770 setzte JOHANN WOLFGANG GOETHE sein Jurastudium in Frankfurt am Main und in Straßburg fort, welches er jetzt intensiver betrieb.

Die nähere Bekanntschaft mit JOHANN GOTTFRIED HERDER gab GOETHE jedoch die entscheidenden Impulse für seine spätere dichterische Entwicklung. HERDER wurde später auf Fürsprechen GOETHES in die weimarischen Dienste übernommen. Im Jahre 1771 reichte GOETHE seine juristische Dissertation ein, die aber auf Grund einiger gegen die Kirche gerichteter Ausführungen nicht angenommen wurde. Wieder in Frankfurt eröffnete GOETHE nach seinem Jurastudium eine kleine Anwaltskanzlei, welche durch nachlassendes Interesse und fehlenden Arbeitseifer nur vier Jahr bestand.

Die Zeit des Sturm und Dranges war angebrochen.

Auf Bestreben seines Vaters schrieb sich GOETHE im Mai 1772 als Praktikant beim Reichskammergericht in Wetzlar ein. Schon nach kurzer Zeit verließ er, wiederum das Jurastudium vernachlässigend, Wetzlar. JOHANN CHRISTIAN KESTNER, ein Kollege am Reichsgericht in Wetzlar charakterisierte den jungen GOETHE wie folgt: „*Er besitzt, was man Genie nennt, und eine ganz außerordentliche Einbildungskraft. Er ist in seinen Affekten heftig. Er hat eine edle Denkungsart. Er ist ein Mensch von Charakter. Er ist bizarre und hat in seinem Betragen, seinem Äußerlichen verschiedenes, das ihn unangenehm machen könnte. Aber bei Kindern, bei Frauenzimmern und vielen andern ist er doch wohl angeschrieben. Er tut, was ihm gefällt, ohne sich darum zu kümmern, ob es andern gefällt, ob es Mode ist, ob es die Lebensart erlaubt. Aller Zwang ist ihm verhaßt*“¹.

Anfang 1774 verfasste GOETHE innerhalb von nur vier Wochen sein Werk „*Die Leiden des jungen Werthers*“, welches autobiografische Züge trägt. In diesem Werk verarbeitete er selbst Erlebtes. Die Zeit zwischen seiner Rückkehr aus Wetzlar und seiner Abreise nach Weimar gehörte zu seiner produktivsten literarischen Schaffensphase.

1775 verlobte er sich mit der Frankfurter Bankierstochter LILI SCHÖNEMANN. Bald litt die Beziehung unter der Unvereinbarkeit der Familien in Milieu und Lebensstil. GOETHE befürchtete zudem, dass eine Ehe mit LILI mit seinen Lebensplänen unvereinbar wäre. Um von all dem Abstand zu gewinnen nahm er eine Einladung der

1 KLAUS SEEHAFFER, „*Mein Leben, ein einziges Abenteuer – Johann Wolfgang Goethe, Biografie*“, S. 105.

Brüder CHRISTIAN und FRIEDRICH LEOPOLD ZU STOLBERG-STOLBERG an. Sie luden GOETHE zu einer mehrmonatigen Reise durch die Schweiz ein. Die Verlobung mit LILI SCHÖNEMANN wurde dann im Oktober 1775 gelöst. Unter der Lösung der Verlobung leidend ging JOHANN WOLFGANG GOETHE an den Hof nach Weimar.

Weimar war die Hauptstadt des Herzogtums Sachsen-Weimar. Durch das Wirken der Herzogin ANNA AMALIA war Weimar auf dem Weg, sich zu einem kulturellen Zentrum zu entwickeln. Hier gewann er bald das Vertrauen des jungen Herzogs CARL AUGUST, welcher zehn Jahre jünger als GOETHE war. Der Herzog bat ihm die Mitwirkung bei der Leitung des Herzogtums an. Nach einigem Zögern nahm GOETHE dieses Angebot an.

Über seine Tätigkeit als Mitglied der herzoglichen Kammer wird im Folgenden näher eingegangen. Er bekleidete als Staatsmann jetzt die Funktion eines Ministers und war außerdem Leiter verschiedener Kommissionen. Nebenbei widmete er sich weiterhin der Dichtung und den Naturwissenschaften.

Seine amtliche Tätigkeit war mit Standeserhöhungen verbunden. So erhielt er 1779 den Titel eines Geheimrates und wurde 1782 in den erblichen Adelsstand erhoben.

Um 1780 begann GOETHE, sich systematisch mit naturwissenschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen. Er führte dies später auf seine amtliche Beschäftigung mit Fragen des Berg- und Ackerbaus und auch der Holzwirtschaft zurück. Sein Hauptinteresse galt zunächst der Geologie und der Mineralogie, der Botanik und der Osteologie.

FRIEDRICH SCHILLER bot GOETHE im Sommer 1794 die Mitarbeit bei der Herausgabe einer Zeitschrift für Kultur und Kunst an. GOETHE nahm das Angebot an. In der späteren Zusammenarbeit beider Dichter stellten sich zahlreiche Gemeinsamkeiten heraus. Sie lehnten beide die Grundanliegen der Revolution ab und sahen in der Antike das höchste künstlerische Ideal. Aus gemeinsamen Erörterungen ästhetischer Grundsatzen entwickelten die beiden Dichter eine Kunst- und Literaturauffassung, welche als „*Weimarer Klassik*“ in die Kunst- und Literaturgeschichte einging.

Während seinem ersten Jahrzehnt in Weimar veröffentlichte GOETHE lediglich in Zeitschriften einige Gedichte. Die tägliche Arbeit am Hofe ließ ihm wenig Zeit für seine dichterische Tätigkeit. Zu den anspruchsvolleren Arbeiten dieser Zeit zählte unter anderem die erste Prosafassung der „*Iphigenie auf Tauris*“. Weiterhin begann er „*Egmont*“, „*Tasso*“ und „*Wilhelm Meister*“ zu arbeiten. In dieser Periode seines Schaffens entstanden neben den zahlreichen Liebesgedichten für CHARLOTTE VON STEIN, wie zum Beispiel „*Warum gabst du uns die tiefen Blicke*“, auch andere Gedichte wie „*Der Erlkönig*“, „*Wandlers Nachtlied*“, „*Grenzen der Menschheit*“ oder auch „*Das Göttliche*“.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE starb am 22. März 1832 in Weimar.

Die nachfolgende Abhandlung aus dem Leben von JOHANN WOLFGANG VON GOETHE soll einen kleinen Einblick in seine amtlichen Tätigkeiten geben sowie die Beziehungen GOETHES zu den Forstleuten und Vertretern der Jägerschaft seiner Zeit im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach darstellen.

Weihnachten im Forsthaus Waldeck – Goethes erste Bekanntschaft mit Forstleuten und dem Forstwesen im Herzogtum Sachsen-Weimar

JOHANN WOLFGANG GOETHE weilte seit November 1775, einer Einladung seines jungen Freundes – dem Herzog CARL AUGUST – folgend, am Hofe zu Weimar.

Um die Weihnachtszeit 1775, es war der 23. Dezember, bewegte sich eine aus vier Reitern bestehende Gruppe dem kleinen Ort Waldeck, einem Dorf zwischen Jena und Bürgel gelegen, zu. Diese Gruppe bestand aus JOHANN WOLFGANG GOETHE, FRIEDRICH JUSTUS BERTUCH, dem Kammerherrn VON KALB und dem Kammerherrn der Herzogin ANNA AMALIA FRIEDRICH HILDEBRAND VON EINSIEDEL. Ihr Ziel war das Forsthaus in Waldeck. Dort beabsichtigten sie, einem Vorschlag FRIEDRICH JUSTUS BERTUCHS folgend, das Weihnachtsfest 1775 zu verbringen. Bereits einen Tag vor dem Ritt nach Waldeck schrieb der junge GOETHE an J. K. LAVATER: „*Morgen gehe ich über Jena nach Waldeck, wilde Gegenden und einfache Menschen aufsuchen. Addio. Mir geht alles nach des Herzens Wunsch, so auch dir*“.

Der eigentliche Hintergrund BERTUCHS Vorschlag war, dass jener seiner Verlobten FRIEDERIKE ELISABETH KAROLINE SLEVOIGT, welche er ein Jahr später heiratete, einen Besuch abstatten wollte.

Im Forsthaus Waldeck lebten BERTUCHS Verlobte zusammen mit ihrer jüngeren Schwester und dem Vater TRAUOGOTT FRIEDEMANN SLEVOIGT. SLEVOIGT war Wildmeister in weimarischem Dienst und ihm unterstand das Forstrevier Waldeck. Er war schon seit zwanzig Jahren dort tätig. Bereits im Jahre 1760 ist TRAUOGOTT FRIEDEMANN SLEVOIGT vom Oberförster zum Wildmeister ernannt worden. Das Forstrevier Waldeck gehörte zum Forstdepartement Allstedt, welches vom Kammer- und Jagdjunker, dem Oberforstmeister zu Allstedt LUDWIG CHRISTIAN VON STUBENVOLL, geleitet wurde. Ebenfalls zum Allstedter Forstdepartement gehörte das Dornburger Forstrevier. In späteren Jahren weilte GOETHE oft als Gast im Schloss zu Dornburg.

Der Ort Waldeck wird in einer Urkunde vom 15. August 1150 erstmals erwähnt. Eine weitere urkundliche Erwähnung datiert aus einer Schenkungsurkunde vom 16.

Juni 1190. Die in Naumburg ausgestellte Urkunde beinhaltete die Schenkung eines Erbgutes Waldeck durch den Voigt von Bürgel an das damalige Kloster Eisenberg. Ritter HEINRICH VON EISENBERG hatte bis zu dieser Schenkung das Erbgut Waldeck als Lehen inne. Die Burg Waldeck, die bis zum 14. Jahrhundert dort oberhalb des Ortes stand, wird erstmals 1325 urkundlich erwähnt.

Heute, wie auch schon zu GOETHEs Zeiten erinnern nur noch das Sandsteinplateau sowie ein dort gelegenes Kellergewölbe an ihren Standplatz. Auch heute noch wird dieser Felsen, welcher über ein wildromantisches Tal ragt, „Altes Schloß“ genannt. GOETHE kannte diesen Ort bisher nur aus Erzählungen und Zeichnungen des Frankfurter Malers GEORG MELCHIOR KRAUS, einem guten Bekannten aus seiner Heimatstadt.

Zu den Weihnachtstagen 1775 begab sich GOETHE wie beschrieben mit seinen Begleitern in die Umgebung von Waldeck, um diese näher zu erkunden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das „Alte Schloß“ besucht. Gleich hinter dem Forsthaus führte ein „wilder Pfad“ zum Plateau, auf welchem sich das „Alte Schloß“ befand.

Da wo das „Alte Schloß“ einst stand, hatte BERTUCH gemeinsam „mit seinem Mäglein Rasen und Moos Bänke und Hüttchen und Plätzchen aufgelegt, die sehr romantisch sind“. GOETHE vermerkte weiter, dass der Wildmeister SLEVOIGT „daselbst, vielleicht mehr seinen anmuthigen Töchtern als sich selbst zu Liebe, rauhgestaltete Felspartien, Gebüsch und Waldstrecken durch Brücken, Geländer und sanfte Pfade gesellig wandelbar gemacht“ hatte.

Mit seinen Begleitern BERTUCH, VON KALB, VON EINSIEDEL und KRAUS, welcher später zu der Gesellschaft gestoßen war, wollte GOETHE im Forsthaus Waldeck ein unbeschwertes Weihnachtsfest begehen. Um den jungen Herzog, der im Gothaer Schloß Friedenstein weilte, an seiner Stimmung teilhaben zu lassen, schrieb JOHANN WOLFGANG GOETHE gleich einen Brief an diesen. Seine Begleiter saßen noch unten, „schmauchen und schuazzen daß ich's durch den Boden höre“ wie GOETHE schrieb. In diesem Augenblick fiel GOETHE ein Zigeunerlied aus dem „Götz von Berlichingen“ ein. In der ersten Strophe heißt es:

*„Im Nebelgeriesel, im tiefen Schnee,
Im wilden Wald, in der Winternacht,
Ich hörte der Wölfe Hungergeheul,
Ich hörte der Eulen Geschrei:
Wille wau wau wau!
Wille wo wo wo!
Wito hu!“*

Hierin sah er wahrscheinlich Parallelen zu seiner Ankunft im Forsthaus Waldeck.

JOHANN WOLFGANG GOETHE war von der wilden, zerklüfteten Landschaft, den Wäldern und den einfachen Menschen um und in Waldeck beeindruckt. Er war fest davon überzeugt, dass auch Herzog CARL AUGUST Gefallen an der Landschaft und den Leuten finden könnte. GOETHE schrieb an seinen herzoglichen Freund die folgenden Zeilen: „Hier liegen wir recht in den Fichten dreyn. Bey natürlich guten Menschen. Ich hab Sie etliche Mal auf dem Ritt gewünscht, auch hier, es wurde Ihnen wohl seyn“.

Der zweite Weihnachtsfeiertag begann mit einem Ausritt in das nahe gelegene Bürgel. Der Weg führte durch das Waldecker Forstrevier. JOHANN WOLFGANG GOETHE empfahl diesen Ritt auch Herzog CARL AUGUST, indem er an diesen begeistert schrieb: „*Und das Revier Waldeck ist recht schön. Die Waldungen in gutem Stand, daß es wohl Freude ist*“. Es war wohl vor allem ein Verdienst des Wildmeisters SLEVOIGT sowie der umsichtig handelnden Herzogin ANNA AMALIA, die während ihrer obervormundschaftlichen Regentschaft die Anweisung für eine allumfassende Einrichtung der herzoglichen Forste erließ. Diese bildete die Grundlage für die Bewirtschaftung der Waldungen im Herzogtum. Diese Forsteinrichtung wurde von einer durch Herzogin ANNA AMALIA berufenen Kommission durchgeführt, welcher auch der Schwarzburg-Rudolstädter Oberforstmeister CARL CHRISTOPH VON LENGEFELD, der spätere Schwiegervater von FRIEDRICH SCHILLER angehörte.

Die Weihnachtsfeiertage im Forsthaus Waldeck verliefen für die Gesellschaft um JOHANN WOLFGANG GOETHE sehr amüsant. Die Späße, die GOETHE und seine Begleiter während dieser Zeit vollführten, mögen den Bauern in Waldeck noch lange in lebhafter Erinnerung geblieben sein.

In den folgenden Jahren weilte GOETHE noch mehrmals in Waldeck. Diese Aufenthalte waren meist von kurzer Dauer. Lediglich eine knappe Eintragung in seinem Tagebuch unter dem 25. Oktober 1776 „*Jagd. Nach Waldeck.*“ kündigt davon.

Das Forstrevier Waldeck wurde nach dem Tod des Wildmeisters TRAUGOTT FRIEDEMANN SLEVOIGT im Jahre 1785 durch den Forstbedienten und späteren Oberförster CHRISTIAN TRAUGOTT SLEVOIGT besetzt. Ihm folgte im Jahre 1798 der Forstbediente JOHANN WILHELM ECK. 1801 übernahm FRIEDRICH ADOLPH LUDWIG SCKELL, welcher vorher Forstbedienter in Stützerbach nahe Ilmenau war, das Revier Waldeck. GOETHE und SCKELL verband eine lange Jahre währende Freundschaft. (Über die Familie SCKELL und GOETHES Beziehungen zu ihr, wird noch im Folgenden berichtet.)

Bei einem anderen Besuch im Forsthaus Waldeck noch beim Wildmeister SLEVOIGT schrieb JOHANN WOLFGANG GOETHE mit Bleistift folgende Worte auf eine Forsttafel:

„*Nur Luft und Licht und Freundeslieb‘
Ermüde nicht, wem dies noch blieb.*“

GOETHES Erlebnisse im Forsthaus Waldeck 1775², sein erstes Zusammentreffen mit Forstleuten des Herzogtums Sachsen-Weimar waren für ihn sicherlich Schlüsselerlebnisse, die auch sein weiteres Leben und Schaffen zum einen als Dichter und zum anderen als Staatsmann am weimarschen Hofe prägten. Im Laufe seines Lebens entwickelte sich ein gutes Verhältnis zum Forstwesen in seinem Lande, zu den Forstleuten bis hin zu den Waldarbeitern und den Jägern. GOETHES Tätigkeit als Staatsmann beeinflusste auch positive die Entwicklung der Forstwirtschaft und der Forstwissenschaften.

2 SCHUCHARDT, STEFFEN: „*sWeihnachten 1775 – Goethe im Forsthaus Waldeck* –“, Hrsg. Thüringer Forstverein e. V. in Zusammenarbeit mit dem Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt, 1999

Bedeutende Forstmänner um Goethe

GOETHE selbst äußert sich rückblickend über seine erste Zeit in Weimar folgendermaßen:

„In das thätige Leben jedoch sowohl als in die Sphäre der Wissenschaft trat ich eigentlich zuerst, als der edle Weimarische Kreis mich günstig aufnahm; wo außer andern unschätzbaren Vortheilen mich der Gewinn beglückte, Stuben- und Stadtluft mit Land-, Wald- und Garten-Atmosphäre zu vertauschen.

Schon der erste Winter gewährte die raschen geselligen Freuden der Jagd, von welchen ausruhend man die langen Abende nicht nur mit allerlei merkwürdigen Abenteuern der Wildbahn, sondern auch mit Unterhaltung über die nöthige Holzcultur zubrachte.

Denn die Weimarische Jägerey bestand aus trefflichen Forstmännern, unter welchen der Name Sckell in Segen bleibt; auch die jüngeren Edelleute folgten derselben Spur. Eine Revision sämtlicher Waldreviere, gegründet auf Vermessung, war bereits vollbracht, und für lange Zeit eine Eintheilung der jährlichen Schläge vorgesehn.“³

Aus der im Zitat herausgestellten Familie SCKELL entstammten viele bedeutende Forstmänner und Gärtner. Besonders der Förster JOHANN CHRISTIAN SCKELL hatte sich durch seine aktive Teilnahme an der ersten sachsen-weimarischen Forsteinrichtung⁴ im Jahre 1761 einen Namen gemacht. Mit den jüngeren Edelleuten, die seiner Spur folgten, sind wohl vor allem der Baron OTTO JOACHIM MORITZ VON WEDEL und FRIEDRICH AUGUST FREIHERR VON FRITSCH gemeint. Mit beiden verband GOETHE ein freundschaftliches Verhältnis.

3 Weimarer Ausgabe (WA), Bereich II, Band 6

4 Form der Betriebsreglung zur lang- und mittelfristigen Forstbewirtschaftungsplanung, beinhaltete Ausmessung, Aufnahme und Einteilung der Waldungen nebst Nutzungs- und Umtriebsplänen



Abbildung 1: JOHANN WOLFGANG VON GOETHE (1749-1832) zur Zeit seiner Ankunft in Weimar, gemalt von seinem Freund GEORG MELCHIOR KRAUS um 1775/76. Ölgemälde von GEORG MELCHIOR KRAUS (1737-1806). Stiftung Weimarer Klassik

Die Familie Sckell

Der am 6. August 1721 in Eisenach geborene JOHANN CHRISTIAN SCKELL war der Sohn des herzoglich eisenachischen Wildmeisters JOHANN VALENTIN SCKELL aus Marksuhl. Schon während der Lehre bei seinem Vater erwarb er gute Grundkenntnisse in der Geometrie, die er bei seiner weiteren Ausbildung vom Jahr 1738 an beim Oberforstmeister VON LINSING in Eisenach noch vertiefen konnte. Er begleitete seinen Dienstherrn, welcher selbst als Kammerjunker der verwitweten Herzogin WILHELM HEINRICHS nach Berlin und Köpenik folgte, auf diese Reise. Auf Befehl des Herzogs ERNST AUGUST, dem Großvater von CARL AUGUST, wurde er 1741 in das Herzogtum Weimar zurückberufen. Daraufhin absolvierte er eine weitere Ausbildung beim Oberförster LUDWIG in Dorndorf. Durch mehrere Vermessungsarbeiten, z.B. die Vermessung des Voigtholzes auf dem Frauenseer Revier, wurde er dem Herzog ERNST AUGUST näher bekannt und empfohlen. Daraufhin erhielt er am 16. Juli 1746 bei einer Hirschjagd auf dem genannten Revier die fürstliche Zusage einer baldigen Anstellung, welche am 17. Dezember des Jahres erfolgte.

SCKELL wurde dem Oberförster ABT in Troistedt zur Seite gestellt und nach dessen Tod am 17. September 1747 dort als Förster verpflichtet. Im Jahr 1749 heiratete er JOHANNA ELEONORA GÜTRICH aus Schwerstedt. Von ihren 11 Kindern erreichten nur fünf das Erwachsenenalter.

In seiner neuen Stellung unternahm er die Vermessung des Ettersberges, des Webichts⁵ und seines eigenen Forstes mit einer hohen Präzision. Am 30. September 1756 wurde er zum Oberförster ernannt. Besonders erwähnenswert ist seine Teilnahme an der neuen sachsen-weimarer Forsteinrichtung im Jahre 1761. Aufgrund seiner hervorragenden Erfahrung und Sachkenntnis im Forst- und Jagdwesen sowie in der Mathematik wirkte JOHANN CHRISTIAN SCKELL seit 1762 an dem „grossen Forst-Commissions-Geschäfte“ zur Ausmessung, Aufnahme und Einteilung sämtlicher Waldungen in den Fürstentümern Weimar und Eisenach erfolgreich mit.

5 Wäldchen bei Weimar, wegen seiner nahen Lage beliebtes Jagdrevier der Weimarer Herzöge

